

## Archäologie in Südbaden aus der Vogelperspektive

Die immer großflächiger werdenden Eingriffe in die Landschaft, die oft zur vollständigen Vernichtung vor- und frühgeschichtlicher Kulturdenkmale führen, aber auch die schleichende Zerstörung durch den tiefreichenden Pflug besonders in der Rheinebene, zwingen die Archäologische Denkmalpflege zu immer rascherem Handeln. Wesentliche Entscheidungsgrundlagen liefern heute zahlreiche, zum Teil altbewährte, zum Teil sehr moderne Prospektionsmethoden. Eine schon lange bewährte ist die Erfassung der bekannten vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen und ihre Überprüfung im Gelände, wie es bei der Listenerfassung in Baden-Württemberg geschieht und in Teilbereichen der in nördlichen Teilen Deutschlands durchgeführten klassischen Landesaufnahme nahe steht. Eine ebenfalls altbewährte, aber in Baden-Württemberg erst seit einigen Jahren durchgeführte Prospektionsmethode ist die Luftbildarchäologie. Sie wurde bereits im Ersten Weltkrieg entwickelt und seit den fünfziger Jahren vor allem in Bonn von I. Scollar weiterentwickelt. Im Regierungsbezirk Freiburg wurde vor allem der Kaiserstuhlbereich von dem ehrenamtlichen Mitarbeiter Peter Rokosch befliegen. Ihm verdanken wir zahlreiche wertvolle archäologische Neuentdeckungen, so unter anderem die vorher unbekanntenen Burganlagen von Vörstetten und Urloffen. Weitere Aufnahmen stammen von O. Braasch, Landshut, der seit 1978 Befliegungen auch unseres Raumes durchführte. Seit 1982 ist nun im Rahmen des Schwerpunktprogrammes „Denkmalpflege“ der Landesregierung Baden-Württemberg Rolf Gensheimer mit der Erforschung Baden-Württembergs aus der Luft betraut.

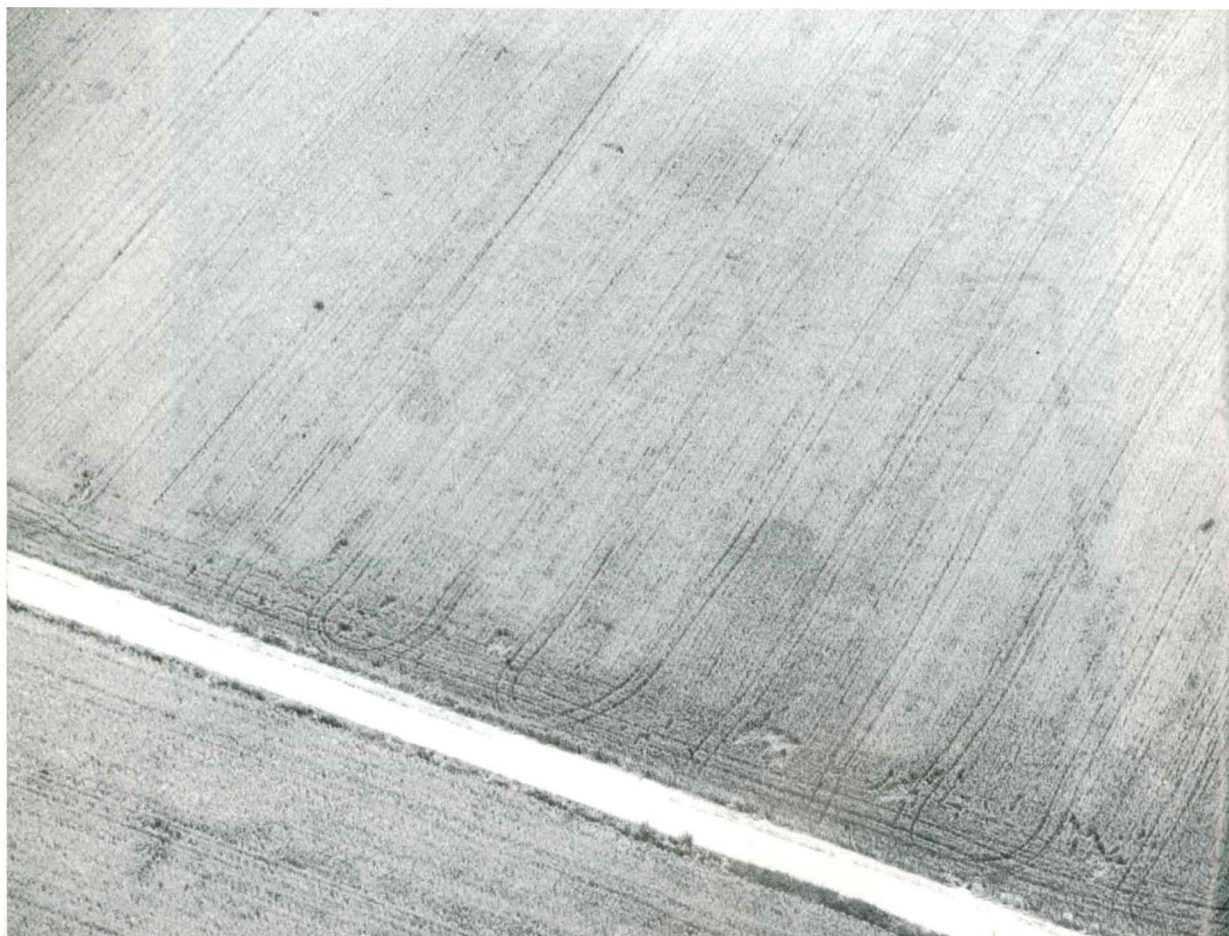


Abb. 1: Emmendingen, Kreis Emmendingen. Der Kreisgraben hat einen Durchmesser von etwa 40 m.

Bodendenkmale verraten sich dem geübten Auge des Beobachters durch verschiedenartige Merkmale. Bodenmerkmale sind im gepflügten Acker erkennbar, so zum Beispiel verpfügte Grabhügel, deren Hügelschüttung sich oft vom umgebenden Boden abhebt. Auch noch sichtbare Kulturdenkmale, die sehr verflacht sind, sind bei Streiflicht oft aus der Luft sehr viel besser zu erkennen und zu beurteilen. Bewuchsmerkmale zeigen im Boden liegende Objekte indirekt durch Veränderung der Vegetation an. So bleibt auf den trockenen, kiesigen Schotterböden der Oberrheinebene das Getreide über Gräben und Gruben wegen der feuchtigkeits-spendenden humosen Verfüllung länger grün und wächst auch höher (positives Bewuchsmerkmal). Über Mauern und Steinsetzungen dagegen verkümmert das Getreide und wird auch früher gelb als das der Umgebung (negatives Bewuchsmerkmal).

Durch die intensive Befliegung der letzten Jahre sind zahlreiche neue Fundstellen bekannt geworden. Die meisten davon unterliegen einer mehr oder weniger großen Zerstörung durch den Pflug, die ständig fortschreitet. Oft ist deshalb das Luftbild eine Dokumentation des letzten „Augenblickes“, besonders dann, wenn die Fundstellen in der Nähe von Ortschaften oder im Bereich geplanter Straßen liegen. Eine möglichst schnelle Erfassung dieser wichtigen Objekte ist deshalb notwendig. Alle Stellen müssen möglichst schnell begangen werden, die sicheren Fundstellen finden dann Aufnahme in die Liste der Kulturdenkmale. Die systematische Luftbildforschung vermehrt die uns bekannten Fundstellen um ein Vielfaches, der Stellenwert in der Archäologie kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. Eine kleine Auswahl von Objekten mag dies verdeutlichen.

Abb. 2: Riegel, Kreis Emmendingen. Als positives Bewuchsmerkmal zeichnet sich der Graben einer Viereckschanze im Getreide ab.



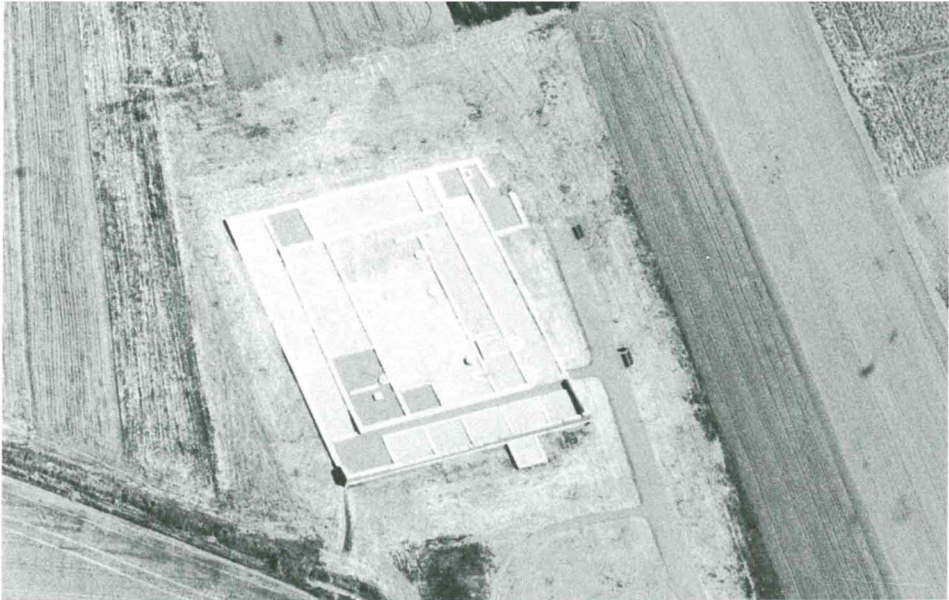


Abb. 4: Niederschopfheim, Ortenaukreis. Die römische Herberge nach ihrer Restaurierung.

Abb. 3: Ehrenstetten, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Auf der Winteraufnahme ist deutlich ein Teilbereich des Walles eines keltischen Oppidums zu erkennen.



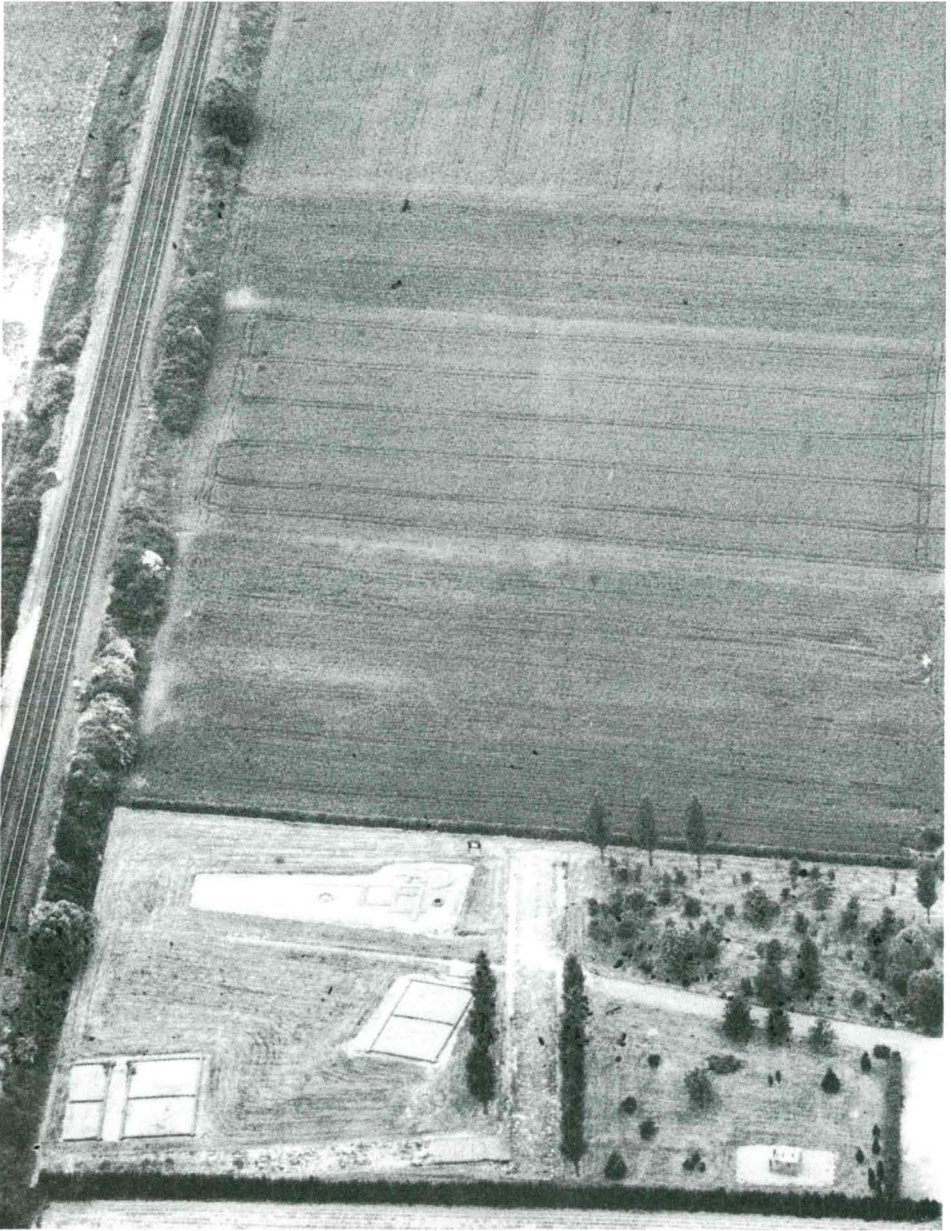


Abb. 5: Friesenheim, Ortenaukreis. Südlich der restaurierten Straßenstation sind oben im Bild deutlich die Gräben der römischen Hauptstraße im Getreide zu erkennen.

Zu den schönsten und überraschendsten Ergebnissen zählt die Entdeckung eines bisher unbekanntes Gräberfeldes bei Ehingen im Hegau (Titelbild). Von weitgehend verschleiften Grabhügeln zeichnen sich deutlich Kreisgräben und rechteckige Gräben ab, zum Teil sind auch noch Grabgruben als Bewuchsmerkmale zu erkennen. An die vierzig solcher Grabhügel sind bis jetzt über einen Kilometer Länge festgestellt worden. Der starke Zerstörungsgrad dieses wahrscheinlich hallstattzeitlichen und latènezeitlichen Gräberfeldes wird der Denkmalpflege

einige Probleme aufgeben. Auch in der Oberrheinebene sind zahlreiche sehr große Kreisgräben, die meistens zu einem verschleiften Grabhügel gehören, geortet worden. Der große Kreisgraben von Endingen (Abb. 1) führte zur Entdeckung weiterer, großer, stark verpflügter Grabhügel im Gelände. Auch keltische Viereckschanzen, deren Wälle und Gräben oberirdisch längst verschwunden sind, häufen sich. Allerdings sind sie wegen ihrer Fundarmut nur mit einiger Wahrscheinlichkeit als solche zu klassifizieren. Die im Bild dargestellte Viereckschanze von Riegel liegt genau im Trassenbereich einer neuen Umgehungsstraße. Durch das rechtzeitige Bekanntwerden kann sie nun gerettet werden (Abb. 2). Wichtig sind auch Aufnahmen schon bekannter Objekte, die aus der Luft oft ihren ganzen Verlauf zu erkennen geben, wie die Winteraufnahme des Walles eines keltischen Oppidums bei Ehrenstetten eindringlich zeigt (Abb. 3). Auch Fotos restaurierter Anlagen wie der römischen Herberge von Niederschopfheim (Abb. 4) werden angefertigt. Bei der restaurierten Straßenstation von Friesenheim (Abb. 5) ist deutlich der weitere Verlauf der rechtsrheinischen römischen Hauptstraße zu sehen, die sich durch die beiden Straßengräben im Bewuchs bemerkbar macht. Am Boden ist von dieser Straße nichts mehr zu sehen, der Tiefpflug hat hier ganze Arbeit geleistet. Als negatives Bewuchsmaterial ist die Mauer und ein Tor des römischen Kastells von Waldmössingen zu erkennen, als wäre sie noch oberirdisch erhalten (Abb. 6). Auch zahlreiche mittelalterliche Burganlagen wurden inzwischen aus der Luft entdeckt. Auf der Aufnahme einer solchen Burg bei Vörstetten sind die runden Gräben und Wälle zu erkennen (Abb. 7).

Abb. 6: Waldmössingen, Kreis Rottweil. Die Steinmauer und ein Tor des Kastells sind gut zu erkennen, links befindet sich ein wieder aufgebauter Turm.



Obwohl sie noch im Gelände sichtbar sind, war die Burg bisher nicht bekannt. Ebenfalls unbekannt war eine ausgedehnte Burganlage zwischen Appenweiler und Urloffen. Eine rechteckige Hauptburg mit einer trapezförmigen Vorburg ist auf dem Luftbild auszumachen (Abb. 8). Oberirdisch ist außer Ziegelresten und Steinen von ihr nichts mehr zu erkennen. Diese kleine Auswahl aus Hunderten von Objekten zeigt die Möglichkeiten, aber auch die Probleme auf, die der Archäologischen Denkmalpflege durch die Luftbildprospektion eröffnet werden. Auf jeden Fall handelt es sich um einen inzwischen unverzichtbaren Bestandteil im Repertoire der archäologischen Erkundungsmethoden.

Abb. 7: Vörstetten, Kreis Emmendingen. Die runden Wälle der Burganlage sind auch noch im Gelände sichtbar.



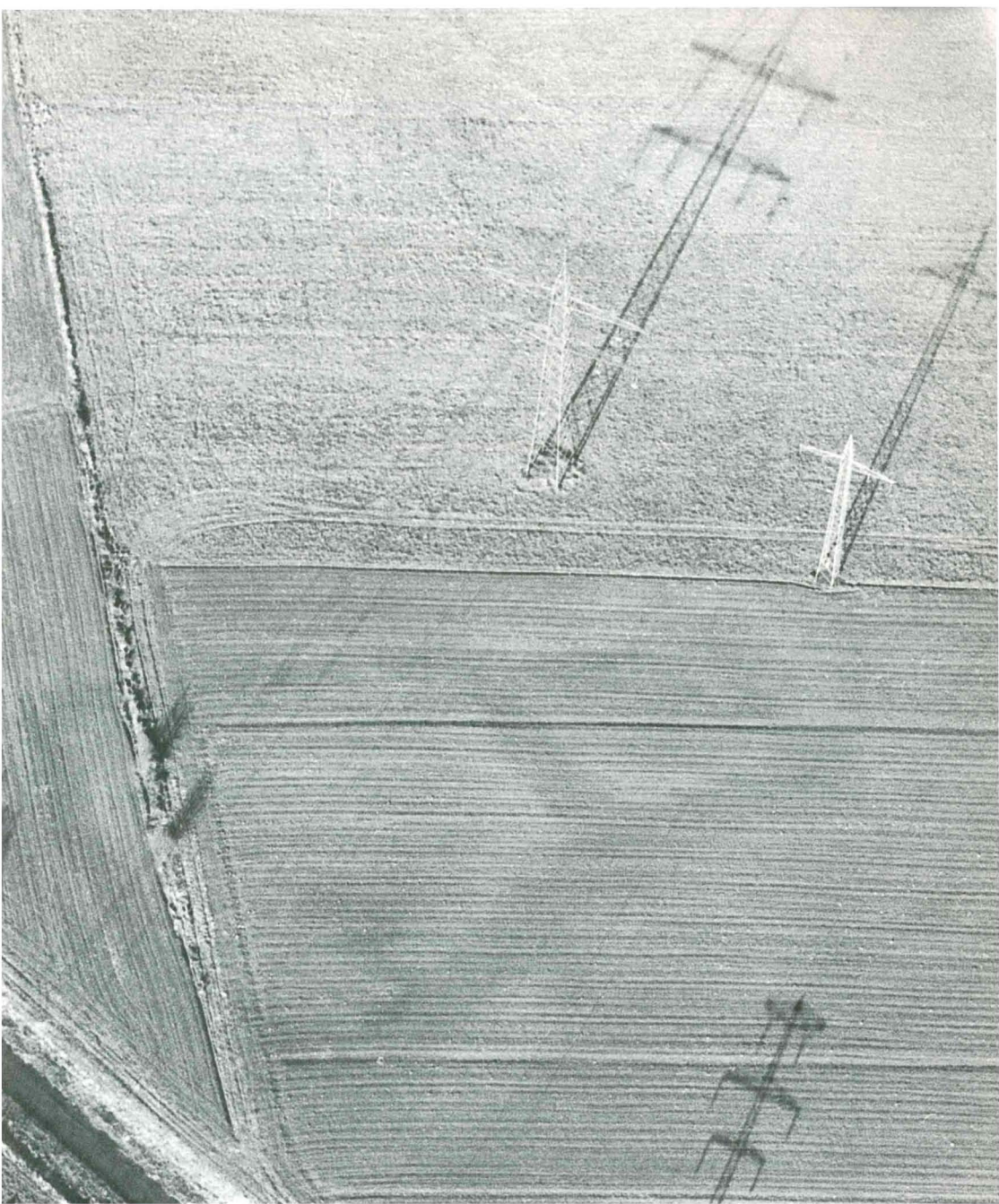


Abb. 8: Appenweier, Ortenaukreis. Die große Burganlage zwischen Appenweier und Urloffen war bisher vollständig unbekannt.

Die Luftbilder dieses Artikels wurden durch folgende Luftfahrtbehörden freigegeben:

Regierungspräsidium Freiburg Nr.: P-8737, P-8744

Regierungspräsidium Stuttgart Nr.: B 28078, B 33045, B 27961, B 22187, B 35039, B 31018, B 29326  
(Titelbild)